

Jesus auch mal rundlich?

Franco Zeffirelli weltweit umstrittenes TV-Opus „Jesus von Nazareth“, das in der Karwoche vielbeachtet im ZDF lief, hat Kontroversen auch unter deutschen Theologen ausgelöst. Auf einer Medien-Tagung der Katholischen Akademie in Bayern etwa argumentierten Zeffirelli-Gegner, solche Filme seien „volksverdummend“. Der Kommunikationsforscher Pater Iblacker kritisierte das gängige Jesus-Bild: „Dauernd ist er feierlich und asketisch, blauäugig, schlank und schön, wieso eigentlich nicht rund?“ Eine Rolle für Bud Spen-



Zeffirelli „Jesus von Nazareth“

cer? Bewunderern des schönen Zeffirelli-Jesus dient der Münchner Delphin-Verlag nun mit einem farbigen Bild- und Textbuch zum Film: „Jesus von Nazareth“; 288 Seiten; 29,80 Mark.

Farbenrausch im Roten Meer

Besucher kamen zur Kunstschau nur vereinzelt und mußten bald wieder weiter, denn ihnen blieb die Luft weg: Die „Gärten von Scharm“, ein Werk des Münchner Künstlers Jürgen Claus, waren original allein für Taucher zugänglich — zehn und 30 Meter tief im Roten Meer. Da, auf Sandboden und zwischen Korallenriffen, hatte Claus für zwei Wochen „skulpturhafte“ wassergefüllte Plastikformen eingepflanzt und in



Claus-Werk „Die Gärten von Scharm“

submarinem „Farbenrausch“ eine seltsame Begegnung von Natur und Kunst inszeniert. Gelegentlich ließ er sich auch in phantastischen Kostümen hinab und verschreckte so die „ohnehin scheuen Haie“. Claus, der schon für derartige Aktionen unter Wasser gut bekannt ist, wertet die „Gärten“ als „bisherigen Höhepunkt“ seiner Kunst.

Stereo-Debüt für Clara Schumann

Schumanns Klavierkonzert in a-Moll, ein Prachtstück der deutschen Romantik, zählt zu den Eversellern des klassischen Plattenmarkts: Robert Schumanns opus 54, wohlgeordnet. Das Klavierkonzert seiner Ehefrau Clara hingegen fehlte bislang. Jetzt hat die Firma Fono eine amerikanische Vox-Produktion importiert, die dem Werk und seiner Komponistin, eine der bedeutendsten Musikerinnen des 19. Jahrhunderts, zum Stereo-Debüt verhilft. Außer dem gefällig-unauffälligen Klavierkonzert enthält die LP Solostücke für Klavier, bei deren Niederschrift Clara mehr Mendelssohn und Chopin in Kopf und Finger gehabt haben muß als den Stil ihres Lebensgefährten. Die „Bleistiftzeichnung“, nach einem zeitgenössischen Urteil Claras Interpretationsideal, verdickte Michael Ponti, der Interpret des Platten-Erstlings, mit kräftigen Farben und handfestem Forte.

Neuer Kino-Trend: Der Film zur Platte

Disco-Kitsch, Rock'n'Roll, Pop-Nostalgie — im Kino wird künftig vor allem Musik gemacht. Nachdem die Travolta-Schmonzette „Nur Samstag Nacht“ allein in Deutschland binnen sechs Wochen zehn Millionen Mark umgesetzt hat, wirft Hollywood jetzt ein weiteres Dutzend Musikfilme auf den Markt, die wohl auch das Plattengeschäft nachhaltig beleben. Martin Scorseses „The Band“ etwa (mit Bob Dylan, Neil Diamond und Eric Clapton) kommt Mitte Juli in der Bundesrepublik heraus, im August folgen Linda Ronstadt und Steve Miller im Discjockey-Opus „FM — Die Superwelle“; als Rock'n'Roll-Artist im Film „Schmiere“ kehrt, im Frühherbst, der ölige Gigolo John Travolta



Travolta (vorn) in „Schmiere“

zurück. Zu Weihnachten schließlich gehen zwei aufwendige „Memories“ an den Start: ein Kino-Remake des Hippie-Musicals „Hair“ und das Rock-Spektakel „Sergeant Pepper's Lonely Hearts Club Band“.

Jünger legt letzte Hand an

Als er 70 war, wurden seine „Werke“ in einer zehnbändigen Ausgabe versammelt. Jetzt, mit 83, arrangiert Ernst Jünger seine „Sämtlichen Werke“ zu einer 18bändigen „Ausgabe letzter Hand“. Die neue Gesamtedition, so meldet der Stuttgarter Klett-Cotta-Verlag, wird auch „das umfangreiche noch unveröffentlichte Werk“ des Autors enthalten — im Band 15 („Erzählungen“) beispielsweise eine bisher ungedruckte Erzählung von 1923 mit dem Titel „Sturm“. Die „Sämtlichen Werke“ sollen bis 1982 komplett sein; eine französische Ausgabe ist geplant.

Zitat

Deutschland läßt mich an einen Kadaver denken, an eine von einem Erdbeben verwüstete Gegend. Das ist ein Land, das im Abgrund der Geschichte verloren ist. Ich will dort nicht mehr leben.

Peter Handke im „France-Soir“.